Völlig legal!? Rechtliche Rahmung und Legalitätsnarrative in der 24h-Betreuung in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Jennifer Steiner · Veronika Prieler · Michael Leiblfinger · Aranka Benazha

© Der/die Autor(en) 2019

Zusammenfassung In Deutschland, Österreich und der Schweiz ist in der letzten Dekade ein transnationaler Markt entstanden, auf dem eine wachsende Zahl von Unternehmen mittel- und osteuropäische Carearbeiter_innen für die Rund-um-die-Uhr-Betreuung betagter Menschen rekrutiert. Das aktuelle Modell der sogenannten 24h-Betreuung ist allerdings umstritten. Agenturen sehen sich mit dem Vorwurf unlauterer und ausbeuterischer Geschäftspraktiken konfrontiert, die gesetzliche (Nicht-)Regulierung ist Gegenstand medialer und politischer Debatten. Basierend auf Regime- und Webseitenanalysen untersucht dieser Beitrag in ländervergleichender und -übergreifender Perspektive, wie Vermittlungsagenturen auf ihren Webseiten das eigene Angebot legitimatorisch absichern. Dazu analysieren wir die Legalitätsnarrative und setzen sie mit den länderspezifischen Regulativen in Beziehung. Wir zeigen auf, wie die Bezugnahme auf Legalität prekäre Arbeitsbedingungen und ungleiche Machtverhältnisse entnennt und Prekarität als Problem einzelner unseriöser Agenturen (de-)thematisiert.

Schlüsselwörter Carearbeit · 24h-Betreuung · Migration · Legalität · Regulierung

J. Steiner

Geographisches Institut, Universität Zürich, Winterthurerstraße 190, 8057 Zürich, Schweiz

E-Mail: jennifer.steiner@geo.uzh.ch

V. Prieler (✉) · M. Leiblfinger

Institut für Soziologie, Johannes Kepler University Linz, Altenberger Straße 69, 4040 Linz, Österreich

E-Mail: veronika.prieler@jku.at

M. Leiblfinger

E-Mail: michael.leiblfinger@jku.at

A. Benazha

Institut für Soziologie, Goethe-Universität Frankfurt, Theodor-W.-Adorno-Platz 6, 60323 Frankfurt am Main, Deutschland

E-Mail: benazha@soz.uni-frankfurt.de

Truly legal!? Legal framing and legality narratives in 24-hour care in Germany, Austria, and Switzerland

Abstract Within the last decade, Germany, Austria, and Switzerland have witnessed the formation of transnational markets with a growing number of agencies brokering care workers from Central and Eastern European countries for around-the-clock elderly care. However, the current model of 24-hour care remains contested. Agencies are accused of acting in dishonest and exploitative ways; the sector's (non-)regulation has been the subject of public debates. Our paper uses regime and website analyses to examine how placement agencies legitimize their services. Adopting both transnational and comparative perspectives, we analyze the agencies' legality narratives and link them to the existing regulations. We argue that the notion of legality obscures precarious working conditions and power structures and downplays this precarity by making it the problem of a few dishonest agencies.

Keywords Care work · 24-hour care · Migration · Legality · Regulation

1 Einleitung

Als „Engel aus dem Osten“ (Basler Zeitung 2012) und „stille Heldinnen“ (Kurier 2018) werden sie in den Medien bezeichnet; als „Wa(h)re Engel“ (Deutschlandfunk 2016) und „Haushaltssklavinnen“ (Blick 2017): die Arbeitskräfte, die in Deutschland, Österreich und der Schweiz rund um die Uhr betagte Menschen in deren Privathaushalt betreuen. Die sogenannte 24h-Betreuung hat sich in den drei Ländern – ebenso wie in anderen Wohlfahrtsstaaten des Globalen Nordens – in der letzten Dekade zu einem verbreiteten, aber auch kontrovers diskutierten Modell der Versorgung betreuungs- und pflegebedürftiger Menschen entwickelt. Auf einem neuen, transnationalen Dienstleistungsmarkt lässt sich insbesondere seit den EU-Osterweiterungen¹ ein Anstieg an Agenturen beobachten, die vorwiegend Frauen aus mittel- und osteuropäischen Staaten rekrutieren und für Betreuungs- und Pflege Tätigkeiten an Privathaushalte vermitteln (vgl. u.a. Bachinger 2014; Chau 2017; Lutz 2007). Diese Arrangements sind Ausdruck einer tiefgreifenden Neuorganisation von Care, in der Prozesse der Kommodifizierung² ebenso zum Tragen kommen wie die verstärkte Transnationalisierung von Sorgearbeit (Anderson und Shutes 2014; Aulenbacher et al. 2014). Basierend auf globalen Ungleichheiten sichern reichere Wohlfahrtsstaaten ihre soziale Reproduktion auf Kosten ärmerer Staaten (Hochschild 2001; Williams 2012).

Trotz der zunehmenden Verbreitung und Formalisierung der 24h-Betreuung in Deutschland, Österreich und der Schweiz bleibt das Modell in allen drei Ländern umstritten. Vermittlungsagenturen, welche als Bindeglied zwischen Angebots- und Nachfrageseite eine Schlüsselposition auf den sich etablierenden Home-Care-Märk-

¹ 2004 und 2007, respektive die Erweiterung der Schweizer Personenfreizügigkeit 2011.

² Vermarktlichung von Sorgearbeit, nicht nur aber auch vor dem Hintergrund neoliberaler Austeritätspolitik (vgl. bspw. Schwiter et al. 2018a).

ten einnehmen, sehen sich in den medialen Diskursen mit dem Vorwurf unlauterer und/oder ausbeuterischer Geschäftspraktiken konfrontiert. Auf ihren Webseiten bemühen sie sich – häufig direkt auf die mediale Diskussion Bezugnehmend –, gesellschaftliche Zustimmung zum durch sie vermittelten 24h-Betreuungsarrangement herzustellen. Als zentraler Bestandteil ihrer Rechtfertigungsstrategien versprechen die Unternehmen den Haushalten in allen drei Ländern ein legales Angebot entsprechend den jeweils geltenden Bestimmungen.

Der vorliegende Beitrag untersucht in ländervergleichender und -übergreifender Perspektive ebendiese Legalitätsnarrative, die auf den Webseiten von Agenturen prominent auftreten, aber noch nie vertieft analysiert wurden. Er fragt danach, auf welche Dimensionen von Legalität Agenturen Bezug nehmen und was es bedeutet, wenn Legalität zum zentralen Bezugspunkt der Herstellung von Legitimität wird; er setzt die Legalitätsnarrative mit den jeweiligen Regulativen und öffentlichen Diskursen in Beziehung und zeigt, wie durch die Bezugnahme auf Legalität prekäre³ Arbeitsbedingungen und Machtungleichheiten in der 24h-Betreuung entannt⁴ werden. Er macht darüber hinaus deutlich, wie die bestehenden Regulative den Markt strukturieren, auch wenn sie de facto häufig nicht durchgesetzt werden können.

2 Konzeptuelle und empirische Grundlagen

Die empirische Basis des Beitrags bilden zum einen eine Analyse der sich überschneidenden Gender-, Care-, Migrations- und Arbeits(markt)regime⁵ der drei Länder, zum anderen eine Untersuchung der Webseiten von Betreuungs- und Vermittlungsagenturen. Den gesellschaftlichen Kontext für die Entstehung und Etablierung der 24h-Betreuung bildet in allen drei Ländern ein sich wandelndes Genderregime, in dem sich anstelle des vormals dominanten Ernährer-Hausfrauen-Modells ein modernisiertes bzw. modifiziertes Familienmodell etablieren konnte. Trotz einer Zunahme an weiblicher (Teilzeit-)Erwerbstätigkeit werden Haushalts-, Betreuungs- und Pflegeaufgaben weiterhin als innerfamiliär zu erbringende Tätigkeiten gesehen und vorrangig Frauen zugeschrieben (Appelt und Fleischer 2014; Backes et al. 2008; Bühler und Heye 2005). Angesichts der Lücken in der Verfügbarkeit und Leistbarkeit professioneller (mobiler) Betreuung sowie der Konstruktion der migrantischen Carearbeiter_innen als quasi Familienangehörige wird die 24h-Betreuung zur scheinbar optimalen Lösung für die Beibehaltung des familialistischen Ideals der Betreuung zu Hause (Weicht 2010). Begünstigt wurde die Herausbildung der Home-Care-Märkte durch die Liberalisierung der innereuropäischen Migrationsregime. Bürger_innen

³ Als prekär gelten gemäß Dörre (2005, S. 252) Arbeitsverhältnisse, „wenn die Beschäftigten aufgrund ihrer Tätigkeit deutlich unter ein Einkommens-, Schutz- und soziales Integrationsniveau sinken, das in der Gegenwartsgesellschaft als Standard definiert und mehrheitlich anerkannt wird“.

⁴ Hinsichtlich des Konzepts der Entnennung von Prekarität und Machtungleichheiten folgen wir Brigitte Aulenbachers Ansatz (siehe bspw. Aulenbacher 2009 oder Aulenbacher et al. 2014).

⁵ Regime bezeichnen die „Gesamtheit der Politiken, Praktiken, Normen und Diskurse sowie sozialen Verhältnisse und Konflikte“ (Bachinger 2014, S. 129) in einem Themenbereich. Neben normenbezogenen, institutionellen und rechtlichen Aspekten werden auch die sozialen Praktiken der Akteur_innen berücksichtigt.

mittel- und osteuropäischer Staaten erhielten Arbeitsmarktzugang, welcher sich in der Praxis aufgrund geschlechts- und ethnizitätsbasierter Arbeitsmarktsegregation jedoch häufig auf gesellschaftlich abgewertete Bereiche wie Carearbeit beschränkt (Bachinger 2014, S. 135). Hinsichtlich ihrer Einbettung in das jeweilige Gender-, Care- und Migrationsregime weist die 24h-Betreuung in Deutschland, Österreich und der Schweiz Gemeinsamkeiten auf. Die Form der arbeitsrechtlichen Regulierung zeigt hingegen wesentliche Unterschiede.

Wie sich Agenturen auf die gesetzlichen Grundlagen beziehen, untersucht der Beitrag anhand von Webseitenanalysen der Agenturen, die Ende 2017 in Frankfurt am Main, Wien und Zürich Carearbeiter_innen für die 24h-Betreuung vermittelten. Dabei wurde ein mehrstufiger Ansatz verfolgt: Mit dem Ziel einer Bestandsaufnahme des vorhandenen Betreuungsmarktes in den drei untersuchten Städten erfolgte zunächst eine Erfassung aller Internetauftritte von Anbietenden transnationaler Arbeits- und Dienstleistungsangebote im Bereich der 24h-Betreuung. Darauf basierend wurde ein Sample von 10 bis 20 Agenturen pro Land gebildet, welches die organisationale Diversität der Unternehmenslandschaft hinsichtlich der Dimensionen Rechtsform, Geschäftsmodell, Unternehmensgröße, Preisniveau, Dienstleistungsangebote und Rekrutierungsländer widerspiegelt. Der Prozess der Fallauswahl wurde beendet, wenn eine theoretische Sättigung erreicht war, d. h., durch die Hinzunahme weiterer Fälle keine zusätzlichen Einsichten mehr gewonnen werden konnten. Die so getroffene Auswahl bildete die Basis für die inhaltsanalytische Feinanalyse der Legalitätsnarrative. Hierfür wurden die Webseiten hinsichtlich der Bezugnahmen auf Legalität und Abgrenzung zu Mitbewerber_innen bzw. dem kritischen medialen Diskurs untersucht. Dabei wurden auch die Lücken und Auslassungen in den herausgearbeiteten Narrativen in den Blick genommen und danach gefragt, welche Aspekte der 24h-Betreuung entnannt werden. Die Ergebnisse dieser Analyse werden in zwei länderübergreifenden Kapiteln ausgeführt, wobei die herausgearbeiteten Narrative beschrieben, einander gegenübergestellt und mit den jeweils geltenden Regulativen in Verbindung gesetzt werden. Diesen Kapiteln vorangestellt ist eine Übersicht über die rechtliche Rahmung des 24h-Betreuungssektors in den drei untersuchten Ländern.

3 Die rechtliche Rahmung des 24h-Betreuungsmodells in Deutschland, Österreich und der Schweiz

3.1 Das deutsche Entsendemodell und seine (Nicht-)Regulierung

Die überwiegende Mehrheit betagter und pflegebedürftiger Menschen wird in Deutschland nach wie vor zu Hause betreut. Nicht klar ist dabei, wer genau die Pflege in den eigenen vier Wänden erbringt: So ist unbestritten, dass die staatlichen Pflegegeldleistungen die Grenzen zwischen bezahlter und unbezahlter Carearbeit verschieben und Pflegebedürftige bzw. deren Angehörige zunehmend transnationale Betreuungsdienstleistungen einkaufen (Dallinger und Eichler 2010, S. 174). Da in Deutschland kein offizielles Register für diesen Bereich existiert sowie ein Teil der migrantisch geleisteten 24h-Betreuung im Irregulären stattfindet, ist eine

quantitative Erfassung dieses Beschäftigungssektors äußerst schwierig. Schätzungen gehen jedoch von etwa 300.000 (Stiftung Warentest 2017, S. 88) bis rund 600.000 (Badische Zeitung 2015) migrantischen Carearbeiter_innen aus.

Die stark wachsende Zahl von Vermittlungsagenturen belegt ebenfalls die zunehmende Relevanz migrantisch erbrachter Betreuungsarbeit im Privaten. Identifizierte Stiftung Warentest (2017, S. 88) im Jahr 2009 noch ungefähr 60 Agenturen, betrug die Zahl sieben Jahre später bereits 266 (ebd.). Ende 2017 recherchierten wir 337 in Deutschland ansässige Agenturen, die im Internet eine 24h-Betreuung nach Frankfurt und darüber hinaus bewarben. Der deutsche Staat begegnet dieser Entwicklung durch fehlende Regulierungen und/oder mangelnde Kontrollen komplizierten-mitwissend (Lutz 2017, S. 117). Aufseiten der Anbietenden wird dies u. a. mit Versuchen einer Institutionalisierung „von unten“ beantwortet. So kam es in den Jahren 2007 und 2014 zu Verbandsgründungen mit den erklärten Zielen, verbindliche Qualitätsstandards in diesem Geschäftsfeld zu implementieren und sich „als reguläre dritte Säule der Versorgung alter und kranker Menschen im Pflegeversicherungsgesetz“ (VHBP 2014) zu etablieren. Ob sich mit der Einführung formeller Organisationsstrukturen im Bereich der 24h-Betreuung auch der informelle Charakter der Arbeitsbeziehungen verändert hat, bleibt allerdings anzuzweifeln.

Infolge der regulativen Lücke agieren Agenturen bislang in einer „Grauzone“, was auch an der Vielzahl der rechtlichen Bezugsrahmen offenbar wird. Nach der Entsendung⁶ von Betreuungskräften, die unserer Erhebung zufolge bei über 70 % der untersuchten Agenturen das dominante Modell darstellt, ist die Vermittlung einer selbstständig tätigen Betreuungskraft eine weitere gängige Variante. Kosten werden bei der Entsendung vor allem über die im Herkunftsland niedrigeren Sozialabgaben eingespарт, während die gesetzlichen Arbeitszeit- und Mindestlohnbestimmungen in Deutschland auch für im Ausland ansässige Unternehmen gelten (Rossow und Leiber 2017, S. 292). Gerade diese Standards sind bei einer „Rund-um-Uhr“-Verfügbarkeit aber kaum einhaltbar und im Privaten zudem äußerst schwierig kontrollierbar. Anders als in den Narrationen der Agenturen stets suggeriert, sind polnische Betreuungskräfte⁷ darüber hinaus meist nicht auf Grundlage eines Arbeits- (*umowa o pracę*), sondern eines zivilrechtlichen Vertrags (*umowa zlecenia*) beschäftigt. Diese, in Polen wegen ihres geringen sozialen Schutzes auch als „Müllverträge“ (*umowy śmieciowe*) bekannten Beschäftigungsverhältnisse zeichnen sich durch fehlende arbeitsrechtliche Urlaubsregelungen und Kündigungsfristen sowie durch niedrigere Arbeitskosten aus (Trappmann 2012, S. 147f.). Beim Selbstständigenmodell herrscht keine Bindung an die gesetzliche Arbeitszeit und den geltenden Mindestlohn, allerdings besteht das Risiko⁸ der Scheinselbstständigkeit. Insgesamt kann festgehalten werden, dass jedes der praktizierten Beschäftigungsmodelle mit juristischen Fallstricken behaftet ist. Zusätzlich erschweren intransparente Geschäftspraktiken eine Beurteilung der bestehenden Angebote (Stiftung Warentest 2017, S. 88).

⁶ Richtlinie 96/71/EG; AentG.

⁷ Aus Polen rekrutieren laut unserer Erhebung knapp 50 % der Agenturen Carearbeiter_innen.

⁸ Risiko insofern, als dies stark von der jeweiligen Rechtsauslegung abhängt und je nach Interessenlage diesbezüglich unterschiedliche juristische Interpretationen existieren.

Während das Phänomen transnational erbrachter 24h-Betreuung auf politischer Ebene noch ignoriert wird, findet es im öffentlichen Diskurs um den sogenannten Pflegenotstand doch eine vermehrte Beachtung (Lutz und Palenga-Möllnbeck 2010, S. 422). Das Arrangement an sich wird dabei kaum infrage gestellt. Vor dem Hintergrund des (westdeutschen) Ideals einer „home care society“ (Pfau-Effinger et al. 2008, S. 90) erscheinen Migrant_innen für Pflegebedürftige und deren Angehörige als eine unverzichtbare und finanziell tragbare Alternative zu einer stationären Unterbringung. Durchaus kritisch aufgegriffen werden bei dem Großteil der medialen Beiträge jedoch die mangelnde Rechtssicherheit und die Arbeitsbedingungen der Betreuungskräfte: „Wer nicht ins Altenheim will, driftet in die Illegalität ab“ (ZDF 2018) oder „Pflege rund um die Uhr – und mit wenigen Rechten“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung 2017).

3.2 Legalisierung der gelebten Praxis über das Selbstständigenmodell in Österreich⁹

In Österreich entwickelte sich ab den frühen 1990er-Jahren ein irregulärer Markt für die häusliche Versorgung pflegebedürftiger Personen. Das Hausbetreuungsgesetz¹⁰ im Jahr 2007 sowie weitere Gesetzes- und Verordnungsänderungen führten zur Legalisierung der gelebten Praxis; die prekären Arbeitsverhältnisse der Carearbeiter_innen veränderten sich dadurch jedoch nicht wesentlich (Kretschmann 2010).

Obwohl die 24h-Betreuung in Österreich auch in Form einer unselbstständigen Anstellung beim Haushalt der pflegebedürftigen Person bzw. bei Wohlfahrtsträger_innen ausgeübt werden kann, verfestigte sich rasch die selbstständige Beschäftigung auf Basis des freien Gewerbes der Personenbetreuung. Als Selbstständige sind Betreuungskräfte größtenteils, jedoch nicht vollständig sozialversicherungsrechtlich abgesichert; Arbeitszeitregelungen gelten für sie jedoch ebenso wenig wie beispielsweise kollektivvertragliche Mindestlöhne oder bezahlter Urlaub (Haidinger 2016, S. 103). Für die Ausübung des Gewerbes ist keinerlei Qualifikationsnachweis erforderlich. Lediglich wenn betreute Personen die staatliche Förderung zur 24h-Betreuung von aktuell maximal 550 € pro Monat beziehen, gelten für die Personenbetreuer_innen (niedrige) Ausbildungsvoraussetzungen, von denen jedoch bereits durch Nachweis einer sechsmonatigen Praxiserfahrung abgesehen werden kann. Ursprünglich als Betreuungsberuf mit haushaltsnahen Tätigkeiten eingeführt, wurde der Kompetenzbereich der Betreuungskräfte durch die 2008 geschaffene Möglichkeit der Übertragung von Pflege- und (einfachen) ärztlichen Tätigkeiten erweitert.

Ende 2017 waren rund 62.000 Personenbetreuer_innen, davon etwa 95 % Frauen, in Österreich aktiv gemeldet.¹¹ Zur selben Zeit gab es 738 Agenturen (WKO 2018, S. 11), welche selbstständige Carearbeiter_innen in Haushalte betreuungs- und pflegebedürftiger Personen vermittelten. Während der Gewerbeschein für Personenbetreuung ursprünglich auch die Vermittlung von Betreuungskräften erlaubte,

⁹ Für eine ausführliche Policy- und Regimeanalyse zu Österreich, welche auch einen Überblick über den aktuellen Stand der Forschung gibt, siehe Leiblfinger und Prieler (2018).

¹⁰ BGBl. I Nr. 33/2007.

¹¹ Persönliche Auskunft der WKO am 15.02.2018.

sind Agenturen erst seit Mitte 2015 durch die Einführung des eigenständigen Gewerbes der Organisation von Personenbetreuung einer eindeutigen Regulierung ihrer Tätigkeiten ausgesetzt. Damit einhergehende Standes- und Ausübungsregeln für Vermittlungsagenturen¹² sollen Transparenz in die Branche bringen, welche immer wieder in der öffentlich-medialen Kritik steht.

Ein wiederkehrendes Thema dieser kritischen Medienberichterstattung¹³ sind sogenannte *schwarze Schafe* unter den Agenturen, welche Betreuer_innen und/oder Betreute ausbeuten würden. Kritisiert und zum Teil skandalisiert werden etwa *Knebelverträge*, welche Carearbeiter_innen beispielsweise durch hohe Abschlagszahlungen exklusiv an eine Agentur bänden, oder *Abzocke* durch Agenturen, die sowohl von Haushalten als auch von Personenbetreuer_innen hohe Gebühren verlangen würden. Ein weiteres Beispiel für die thematisierte Ausbeutung von Carearbeiter_innen durch Agenturen ist die *Inkassovollmacht*: Trotz formaler Selbstständigkeit und der damit verbundenen, eigenständigen Rechnungslegung übernehmen Agenturen die Einhebung der Betreuungshonorare und geben diese – oft unter Zurückhaltung von Abschlägen oder Gebühren – an die Betreuungskräfte weiter. Gleichsam wird öffentlich wie auch medial wiederholt kritisiert, dass die Gründung einer Vermittlungsagentur keine fachspezifischen Kenntnisse voraussetzt. Aufgrund des Status als freies Gewerbe seien „Baumeister [sic], Versicherungsmakler [sic], Finanzberater [sic] und Autohändler [sic]“ (Verein ChronischKrank Österreich 2015, S. 2) in der Vermittlung tätig bzw. kann „[j]eder Lkw-Fahrer [sic] [...] heute nebenbei Pflegekräfte vermitteln“ (Kurier 2017).¹⁴ Die Berichterstattung insgesamt zeigt dabei zwei Geschädigte: die Haushalte und die Betreuungspersonen.

3.3 Fragmentierte rechtliche Rahmung im Schweizer Angestelltenmodell

Auch in der Schweiz ist in den letzten Jahren ein transnationaler Markt entstanden, auf dem Unternehmen Rund-um-die-Uhr-Betreuung für betagte Personen in deren Haushalten anbieten. Mehr als 60 spezialisierte Agenturen¹⁵ vermitteln und verleihen in der deutschsprachigen Schweiz mittlerweile migrantische Arbeitskräfte – in der Regel Frauen aus Osteuropa und den neuen deutschen Bundesländern – in die Haushalte betreuungsbedürftiger Personen.¹⁶

Die Liberalisierung des innereuropäischen Migrationsregimes erlaubt eine kurzfristige und flexible Rekrutierung von Arbeitskräften. Schweizer Agenturen profitieren davon, dass die Gesetzgebung mit dem Arbeitsvermittlungsgesetz zwei legale Beschäftigungskonstellationen für die transnationale Rekrutierung von Arbeitskräf-

¹² BGBl. II Nr. 397/2015.

¹³ U. a. Kurier (2017, 2018); Falter (2017); Der Standard (2018).

¹⁴ Offen bleibt, welche Fachkenntnisse vorgeschrieben werden sollten. Die von Agenturen vermittelten Kräfte haben ihrerseits keine Fachkenntnisse nachzuweisen und Vermittler_innen müssen bspw. vor Ort eine Bedarfserhebung durchführen und dürfen nur Personenbetreuer_innen, welche den ermittelten Betreuungsbedarf abdecken können, vermitteln (§ 7 Abs 1, BGBl. II Nr. 397/2015).

¹⁵ Diese Zahl basiert auf einer Erfassung von Agenturwebseiten per 01.01.2018.

¹⁶ Die genaue Anzahl dieser transnationalen Betreuungsarrangements ist nicht bekannt, da für diese Branche keine offiziellen statistischen Erhebungen vorliegen.

ten schuf: Im Falle einer Personalvermittlung schließt der Haushalt einen Arbeitsvertrag direkt mit der Betreuungsperson ab, welche von der Agentur gegen eine Gebühr vermittelt wurde. Bei einem Personalverleih erfolgt die Anstellung durch die Agentur (van Holten et al. 2013, S. 41 f.). Unternehmen benötigen für beide Modelle jeweils eine kantonale und eine nationale Bewilligung. Anders als in Österreich verbietet die Schweizer Gesetzgebung Selbstständigkeit in der 24 h-Betreuung (Medici 2012, S. 6). Ebenfalls untersagt sind sogenannte Personalentsendungen von Unternehmen, die ihren Sitz im Ausland haben, wie dies in Deutschland praktiziert wird (ebd., S. 21). Ungeachtet dessen gibt es Agenturen, die auf diese Weise operieren, was ihnen etwa Einsparungen bei den Sozialversicherungsabgaben bringt (Schilliger 2014, S. 146).

Das liberalisierte Aufenthaltsregime überschneidet sich im Falle der Schweiz mit einem staatlich schwach regulierten Arbeitsregime. Berufstätigkeiten im Privathaushalt sind nicht dem Arbeitsgesetz unterstellt.¹⁷ Damit gelten weder dessen Bestimmungen zur Arbeits- und Ruhezeit noch die Vorschriften zum Gesundheitsschutz (Medici 2012, S. 7). Der stattdessen zur Anwendung kommende nationale Normalarbeitsvertrag Hauswirtschaft legt Mindestlöhne für hauswirtschaftliche Tätigkeiten¹⁸ fest. Da aber zentrale Aspekte wie die Entschädigung des Bereitschafts- und Nachtdienstes nicht verbindlich geregelt sind, hat dies eine nur beschränkte Wirkung (Truong et al. 2012, S. ii). Für Angestellte eines Verleihunternehmens gilt ein Gesamtarbeitsvertrag, der Vorgaben zu den Mindestlöhnen macht, welche leicht über den Vorgaben des nationalen Normalarbeitsvertrages liegen.¹⁹ Darüber hinaus gelten Normalarbeitsverträge auf kantonaler Ebene. Deren Bestimmungen sind indes nicht zwingend, sondern können mittels Arbeitsvertrages abgeändert werden (Medici 2012, S. 8).

Der komplizierte und fragmentierte arbeitsrechtliche Rahmen der 24 h-Betreuung bildet in der Schweiz den Ansatzpunkt politischer Regulierungsbemühungen. Lanciert wurde die politische Debatte im Jahr 2012, als eine Parlamentarierin den Bundesrat²⁰ mittels Vorstoß beauftragte zu prüfen, wie die arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen für die 24 h-Betreuung verbessert werden können (Schmid-Federer 2012). Die Rahmung des 24 h-Betreuungsarrangements als Beschäftigungsverhältnis ermöglicht zudem eine gewerkschaftliche Interessenvertretung. Zwei große Schweizer Gewerkschaften fordern seit Jahren eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Carearbeiter_innen und die Unterstellung des Arbeitsplatzes Privathaushalt unter das Arbeitsgesetz (Unia 2018; VPOD 2017). Entgegen dieser Forderung entschied der Bundesrat im Juli 2017, dass die Branche weiterhin nicht dem Arbeitsgesetz

¹⁷ Art. 2 Abs. 1g ArG.

¹⁸ Darunter fällt nebst hauswirtschaftlichen Aufgaben auch die Betreuung von betagten und kranken Personen. Medizinisch indizierte Pflege ist vom Geltungsbereich ausgenommen (Staatssekretariat für Wirtschaft 2010, S. 16). Die Differenzierung zwischen Pflege und Betreuung ist charakteristisch für das Schweizer Careregime: die öffentlich-solidarisch finanzierte Unterstützung beschränkt sich auf medizinische Pflegeleistungen (Art. 1a Abs. 2 KVG).

¹⁹ Ausgenommen der Kanton Tessin, wo der Gesamtarbeitsvertrag deutlich tiefere Löhne festschreibt.

²⁰ Exekutive auf Bundesebene.

unterstellt, sondern über kantonale Normalarbeitsverträge und damit über nicht-zwingendes Recht reguliert werden soll (Schweizerischer Bundesrat 2017).

Die politische Debatte zur 24h-Betreuung dreht sich folglich vornehmlich um die Regulierung der Arbeitsverhältnisse und der damit verbundenen Unternehmenspraktiken. Dies spiegelt sich auch im medialen Diskurs wider. In den letzten Jahren ist in der Schweiz eine durchaus breite öffentliche Debatte zur 24h-Betreuung entstanden (Schwiter et al. 2018b). Dominiert wird diese von der Diskussion über die Arbeitsbedingungen der Carearbeiter_innen, wobei ein Bild von unseriösen Unternehmen und ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen gezeichnet wird. Die vorherrschenden Narrative unterstellen den Agenturen illegale Geschäftspraktiken: Sie würden überhöhte Gewinne auf Kosten der Betreuer_innen erwirtschaften, ohne Bewilligung operieren und Vorgaben bezüglich Mindestlöhnen und Sozialversicherungsbeiträgen missachten (ebd., S. 166f.).

4 „Wir sorgen dafür, dass rechtlich alles im grünen Bereich ist.“ – Legalitätsnarrative von Vermittlungsagenturen

Konfrontiert mit dem Vorwurf unseriöser Unternehmenspraktiken, stellen die Agenturen aller drei Länder in ihren Internetauftritten den legalen Charakter der eigenen Tätigkeit heraus, wobei auf die unterschiedlichen Rechtslagen wie auch Medien Diskurse Bezug genommen wird. Kaum eine der untersuchten Webseiten verzichtet darauf, die rechtliche Grundlage ihres Angebots zu benennen und die Notwendigkeit gesetzeskonformen Handelns zu unterstreichen: „Was ist das Geheimnis einer wirklich sicheren 24h Betreuung? Sich an geltende Gesetze und Vorschriften zu halten und dabei die höchstmögliche Qualität zu finden – das ist der zentrale Bestandteil“ (D6²¹). Agenturen versichern ihren potenziellen Kund_innen, entsprechend den jeweils geltenden nationalen Bestimmungen zu agieren und generell ein gesetzeskonformes Dienstleistungs- und Arbeitsangebot zu gewährleisten. Als Beleg dafür verweisen Agenturen auf Gesetzestexte, Verordnungen, Bewilligungen, Zertifikate und/oder Musterverträge. Diese verschiedenen Elemente der Formalisierung sind als Sinnbild für Legalität oft prominent auf den Webseiten verlinkt oder stehen zum Download bereit.

Vor dem Hintergrund einer fehlenden spezifischen Regulierung der 24h-Betreuung präsentieren die untersuchten Agenturen in Deutschland – unabhängig davon, auf welches Beschäftigungsverhältnis sie sich stützen – ihr jeweiliges Modell als einzig legale und faire Alternative zu den Angeboten der Konkurrenz. Essenzieller Bestandteil der Leistungsversprechen der Agenturen ist die Suggestion einer zeitlich grenzenlosen Verfügbarkeit über die Person der Betreuungskraft: Offensiv wird eine „24h Pflege“, „24h Pflegekraft“, „24h Rufbereitschaft“, „Rundum-Betreuung Tag und Nacht“ usw. propagiert; lediglich im Kleingedruckten finden sich gegebenenfalls Hinweise darauf, dass auch bei dieser Form der häuslichen Betreuung gesetzliche Mindeststandards einzuhalten sind: „Die Bezeichnungen ‚24h Betreuung‘, ‚24h Pfl-

²¹ Zur besseren Nachvollziehbarkeit wurden Zitate aus Webseiten mit Länderkürzeln versehen (D=Deutschland, A=Österreich, CH=Schweiz).

ge‘ etc. sind gängige Bezeichnungen für die von uns angebotene Dienstleistung. Um eventuellen Missverständnissen vorzubeugen, weisen wir ausdrücklich darauf hin, dass die von uns vermittelten Betreuungskräfte nicht 24 h tätig sind. Pausen- und Ruhezeiten sind bereits aufgrund von gesetzlichen Vorgaben strengstens einzuhalten“ (D9).

Wie „Arbeitszeit“ in diesem spezifischen Setting überhaupt zu definieren ist, bleibt auf den Webseiten der deutschen Agenturen allerdings offen. Nicht thematisiert werden darüber hinaus die gesetzlich geltenden Regelungen zu Rufbereitschaft und Bereitschaftsdienst. Vor allem der Umgang mit Pausenzeiten und möglichen nächtlichen Einsätzen wäre von hoher Relevanz, als im Angestelltenverhältnis eben auch diese Zeiten gegebenenfalls vergütet werden müssten. Implizit auf das Übereinkommen 189 der International Labour Organization²² Bezug nehmend, bezeichnen einige Webseiten darum das angebotene Arrangement als „Betreuung in häuslicher Gemeinschaft“. Mit Verweis auf die im Arbeitszeitgesetz geregelte Ausnahme²³ hatte Deutschland bei dessen Ratifizierung im Jahr 2013 erklärt, Arbeitnehmer_innen, die in häuslicher Gemeinschaft mit den ihnen anvertrauten Personen zusammenleben und sie eigenverantwortlich erziehen, pflegen oder betreuen, von dessen Geltungsbereich auszunehmen und aufgrund der unklaren, knappen Begründung so auch die Tür zur Legitimation der 24h-Betreuung geöffnet (Scheiwe und Schwach 2013, S. 1119).

Auch für das Legalitätsverständnis von Verleih- und Vermittlungsagenturen in der Schweiz spielen Arbeits(zeit)bestimmungen – und generell Arbeitsbedingungen – eine entscheidende Rolle. Diese stehen seit einigen Jahren aufgrund kritischer Medienberichterstattungen, gewerkschaftlicher Interessenvertretung und politischer Vorstöße (bspw. Marti und Ackermann 2016; Schmid-Federer 2012) im Zentrum der öffentlichen Debatte. Verhandelt wird wie in Deutschland das Spannungsfeld zwischen dem Versprechen einer Rund-um-die-Uhr-Betreuung und der arbeitsrechtlichen Konformität des Arrangements. Dieses löst sich mit der Ausnahme des Privathaushaltes vom Arbeitsgesetz bis zu einem gewissen Grad zwar legalistisch gesehen auf, dennoch hat die institutionelle Rahmung des Arrangements über Beschäftigungsverhältnisse und die damit ermöglichte Gewerkschaftsarbeit zu einer Problematisierung der Arbeitsbedingungen geführt, zu der sich Agenturen positionieren müssen: „Faire Arbeitsbedingungen sind für uns eine Selbstverständlichkeit. Unsere Betreuerinnen [sic] arbeiten mit regulären Arbeitsverträgen, [...] sind ordentlich in der Schweiz gemeldet und werden fair entlohnt [sic]“ (CH3).

Darüber hinaus zielen die Narrative Schweizer Agenturen auf die Auflösung des (vermeintlichen) Widerspruchs zwischen Erschwinglichkeit und Legalität: „Wir wollen Ihnen eine finanziell tragbare Lösung anbieten und den Haushälterinnen [sic] eine gesicherte und legale Basis für Ihre [sic] aufopfernde Arbeit garantieren“ (CH12). Das Versprechen an die zukünftigen Kund_innen ist eine „Alternative [...], mit der Sie preiswert [...] und legal gepflegt werden können“ (CH6). Eine zentrale Dimension der beworbenen Legalität ist für viele Agenturen die Abführung der

²² Das 2011 verabschiedete Übereinkommen definiert Mindestanforderungen für die Arbeit in Privathaushalten sowie Gesundheits- und Sozialschutz (Internationale Arbeitskonferenz 2011).

²³ § 18 Abs. 1 Nr. 3 ArbZG.

erforderlichen Sozialbeiträge: „[A]lle unsere Angestellten [erfüllen] zu 100 % die strengen Anforderungen des hier vorherrschenden Arbeitsrechts – inklusive aller Versicherungen und Sozialabgaben“ (CH8).

Letzteres nimmt, gekoppelt an die Selbstständigkeit der Betreuungskräfte, auch in den Legalitätsnarrativen österreichischer Vermittlungsagenturen eine zentrale Position ein: „Die Personenbetreuer/innen sind selbstständig tätig [und] haben in Österreich das Gewerbe der ‚Personenbetreuung‘ angemeldet [...]. Sie sind in Österreich sozial-, kranken-, unfall- und pensionsversichert“ (A3). Den Agenturen dient also der rechtliche Rahmen der angebotenen Personenbetreuung zur Darstellung der eigenen Legalität. Um die Gesetzeskonformität des vermittelten Betreuungsarrangements zu unterstreichen, verweisen Agenturen auch auf die Einhaltung des gesetzlich vergleichsweise detailliert definierten Aufgabenprofils der Betreuungskräfte. Dessen Darstellung entspricht häufig (wortwörtlich) der Gewerbeordnung²⁴, Informationen über die Delegation pflegerischer bzw. ärztlicher Tätigkeiten verweisen auf die entsprechenden Paragraphen des Gesundheits- und Krankenpflege- bzw. des Ärztegesetzes.²⁵ Agenturen heben dadurch nicht nur die Legalität des vermittelten Dienstleistungsangebots, sondern auch die eigene pflegerisch-medizinische Expertise hervor. Legalitätsnarrative sind im österreichischen Kontext also eng mit der Betonung der Professionalität von Betreuung und Vermittlung verbunden, Arbeitsbedingungen spielen dabei eine untergeordnete Rolle.

„Agenturen treten im Kontext der österreichischen Regulierungen also als VermittlerInnen legal rekrutierter Arbeitskräfte und legaler Dienstleistungsangebote auf“ (Aulenbacher et al. 2018, S. 50). Gleichzeitig weisen sie jedoch die Haftung für die versprochene Gesetzeskonformität von sich. Welche Betreuungs- und Pflegetätigkeiten wie erbracht werden, liege aufgrund der Selbstständigkeit der Betreuungskräfte alleine in deren Verantwortung.²⁶ Mit der damit vermeintlich einhergehenden Autonomie argumentieren auch deutsche Agenturen, die selbstständig tätige Kräfte vermitteln: „Selbstständige sind viel flexibler bei Ihrer [sic] Planung und haben mehr Entscheidungsfreiheit als angestellte Betreuungspersonen“ (D2). Zur Untermauerung dessen wird Österreich herangezogen: „Betreuungskräfte in Österreich können wählen, ob sie die Dienstleistung in Selbstständigkeit oder im abhängigen Beschäftigungsverhältnis erbringen möchten. 95 % entscheiden sich aus den genannten Gründen für die Selbstständigkeit“ (D1). Diese setzte sich in Österreich freilich nicht als Folge entsprechender Präferenzen der migrantischen Arbeitskräfte, sondern aufgrund der niedrigeren Kosten und der höheren Flexibilität für die Bezieher_innen der Betreuungsleistungen durch (Haidinger 2016, S. 103). Weil selbstständige Betreuungskräfte von Arbeits(zeit)schutzbestimmungen und Mindestlohnregelungen ausgenommen sind und nicht vollständig in das soziale Sicherungssystem des Landes,

²⁴ GewO § 159 Abs. 1 & 2, BGBl. I Nr. 33/2007.

²⁵ Gesundheitsberufe-Rechtsänderungsgesetz, BGBl. I Nr. 57/2008.

²⁶ „[W]eil das schädigende Verhalten der [Personenbetreuer_innen] durchaus Folge einer falschen Personalauswahl“ und damit der Kerntätigkeit von Vermittler_innen sein kann, verstößt ein derartiger Haftungsausschluss gegen das Konsumentenschutzgesetz (Docekal 2016, S. 111).

in dem sie 24h-Betreuung leisten, integriert sind²⁷, bietet die Selbstständigkeit vornehmlich den vermittelnden Agenturen und den nachfragenden Privathaushalten Vorteile und erlaubt gleichzeitig die Ausblendung sozialer Hierarchien und Machtungleichheitsverhältnisse.

Zusammengefasst dient Legalität den Agenturen als zentraler Bezugspunkt für die Herstellung von Legitimität. Die unübersichtliche (Deutschland und Schweiz) und liberalistische (alle drei Länder) Regulierung der 24h-Betreuung stellt indes, wie in den vorhergehenden Kapiteln dargestellt wurde, sehr niedrige Ansprüche an die inhaltliche Ausgestaltung der Betreuungsarrangements. Daher können Agenturen in allen drei Ländern mit Recht von sich behaupten, gesetzeskonform zu agieren, ohne dass dadurch bereits etwas über die Qualität der Arbeitsverhältnisse oder des Dienstleistungsangebots gesagt ist. Der vielfach getätigte Verweis auf Verträge und Gesetze betont die zunehmende Formalisierung der Carearbeit; dass in anderen Branchen übliche Qualifikations- und Arbeitsstandards im Bereich der 24h-Betreuung unterlaufen werden, rückt in den Hintergrund. Zudem gestalten sich arbeitsrechtliche Kontrollen schwierig bzw. ist der Privathaushalt teilweise überhaupt von Kontrollen ausgenommen, wodurch gesetzliche Vorgaben in der Praxis häufig nicht zum Tragen kommen. Betreuungskräfte wiederum können vertragliche Bestimmungen, etwa hinsichtlich Arbeitszeitregelungen oder des konkreten Aufgabenbereichs, oft nicht durchsetzen, da sie im Vergleich zu den Pflegebedürftigen und/oder deren Angehörigen weniger Aushandlungsmacht besitzen²⁸ (Haidinger 2016, S. 93–95; Schilliger 2014, S. 150).

5 „Von solchen Geschäftsverhältnissen müssen und können wir uns klar distanzieren.“ – Abgrenzungsnarrative von Vermittlungsagenturen

Verbunden sind die Legalitätsverweise häufig mit Abgrenzungsnarrativen gegenüber anderen Agenturen, denen illegale und ausbeuterische Geschäftspraktiken vorgeworfen werden. Auf zahlreichen Webseiten sind negativ konnotierte oder gar skandalisierende Medienartikel über solche Unternehmen zu finden. Die konkreten Abgrenzungsbestrebungen weisen dabei länderspezifische Unterschiede auf, in denen sich, wie schon in den Legalitätsnarrativen, die nationale Rechtslage zur 24h-Betreuung ebenso widerspiegelt wie der jeweilige mediale Diskurs. Angesichts der rechtlichen Unklarheiten auf dem Markt der 24h-Betreuung in Deutschland bewerben Agenturen das eigene Angebot als eine für Privathaushalte sichere Alternative zu irregulären Beschäftigungsformen – oftmals auch mit Verweis auf drohende rechtliche Konsequenzen: „Das sichert Sie vor Annahme einer illegalen Betreuungstätigkeit rechtlich ab, die bei einer Aufdeckung erhebliche Strafen und Nachzahlungen für Sie bedeuten würde“ (D4). So unterstreicht eine polnische Betreuungskräfte nach Deutschland

²⁷ Bei der Einbindung von Selbstständigen in das Sozialversicherungssystem bestehen Unterschiede zwischen Deutschland und Österreich. Letzteres bietet eine umfangreiche, wenngleich nicht vollständige, Abdeckung.

²⁸ Hierfür sprechen bspw. die überwiegend kurzen Vertragslaufzeiten, die sehr kurzen Kündigungsfristen und/oder „Geld-zurück-Garantien“ bei Unzufriedenheit.

entsendende Agentur „[k]eine Schwarzarbeit, keine Scheinselbständigkeit, keine arbeitnehmerähnlichen Verhältnisse, kein Lohndumping“ (D6) zu betreiben, wobei das Negativeimage der eigenen Branche bekräftigt wird und man sich zugleich davon distanziert: „Arbeitsbedingungen für entsendete Menschen aus Mittel- und Osteuropa werden zu oft missachtet. [...] Derzeit existieren in der Branche leider überhaupt keine Standards. Wünschenswert sind Transparenzkriterien, die eine Ausbeutung des Personals verhindern – zum Wohle der Pflegeperson, eine Mindestqualifikation des Personals und eine Versicherungspflicht“ (ebd.).

Unterdessen erfolgt diese Abgrenzung von Agenturen in Österreich, wo Betreuung und Vermittlung als selbstständige Gewerbe gesetzlich anerkannt wurden, stärker über die Dimension der Vermittlungsqualität. Für eine hochwertige Betreuung sei entscheidend, dass Bedarfserhebung und Qualitätsvisiten von Fachkräften durchgeführt werden. Skepsis sei dementsprechend angebracht „bei Vermittlern [sic], die einen anderen Beruf haben, denn zum Beispiel ein Anwalt [sic] oder Finanzberater [sic] kann wahrscheinlich die Bedürfnisse einer an Alzheimer erkrankten Person nur schwer einschätzen“ (A3). Qualitätsvolle Vermittlung setze dazu genaue und persönliche Personalauswahl voraus bzw. eine, bei der „keine ausländische Agentur dazwischen“ (A1) ist. Zentrale Kritikpunkte sind darüber hinaus unseriöse „Billig-Angebote“ (A3), „leere Versprechen“ (A13) hinsichtlich des Preises und „versteckte Kosten“ (A5). Diese Abgrenzungsversuche greifen nicht nur den medialen Diskurs rein profitorientierter bzw. ausbeuterischer Agenturen auf, sondern verweisen auch auf die gesetzliche Vorschrift der transparenten Kostendarstellung, welche viele Agenturen in der Praxis nicht erfüllen (vgl. Österle et al. 2013).

In der Schweiz prägt die Regulierung der 24h-Betreuung in Form von Personalvermittlung bzw. -verleih die Abgrenzungsnarrative von Agenturen. So werden der Besitz der entsprechenden Bewilligungen und die Einhaltung der arbeitsrechtlichen Mindestanforderungen zum Unterscheidungsmerkmal: „Prüfen Sie bitte bei Ihrer Analyse der verschiedenen Anbieter [sic], ob diese Bewilligungen vorhanden sind“ (CH3). Ein anderes Unternehmen warnt davor, dass „[b]ei den Billig-Pflegeagenturen [...] Betreuerinnen [sic] oft ohne Arbeitsbewilligung zu prekären Bedingungen“ (CH4) arbeiten müssten. Mit expliziten Distanzierungen belegen Agenturen ihr eigenes Problembewusstsein und signalisieren Betroffenheit: „Von solchen Geschäftsverhältnissen müssen und können wir uns klar distanzieren. [...] Es ist erschreckend zu sehen, unter welchen Bedingungen auch Schweizer Anbieter [sic] Pflege- und Betreuungskräfte anstellen und vermitteln“ (ebd.).

Mittels Abgrenzung von unseriösen Mitbewerber_innen betonen Agenturen nicht nur die eigene Rechtskonformität, sondern stützen gleichzeitig einen öffentlichen Diskurs, der die grundlegende Prekarität der 24h-Betreuung auf ausbeuterische Praktiken einzelner sogenannter schwarzer Schafe unter den Agenturen reduziert. „Zahlreiche Agenturen sind sich ihrer Verantwortung bewusst und nehmen Qualität auch in der Organisation sehr ernst. Wie in jeder Branche gibt es jedoch auch in der Personenbetreuung nach wie vor Anbieter [sic], die es mit Transparenz und Kundenfreundlichkeit [sic] etwas zu locker nehmen“ (A14). Geschlechts-, ethnizitäts- und klassenbasierte Arbeitsteilungen und Ungleichheiten werden dadurch nicht grundsätzlich hinterfragt, sondern als Basis für das Funktionieren dieses Betreu-

ungsarrangements implizit vorausgesetzt und die herrschaftsförmige Organisation von Care entnannt (z. B. Aulenbacher et al. 2014).

6 Fazit

24h-Betreuung hat sich in Deutschland, Österreich und der Schweiz in der letzten Dekade zu einem verbreiteten, aber auch kontrovers diskutierten und zum Teil skandalisierten Modell der Betreuung und Pflege im Privathaushalt entwickelt. Der vorliegende Beitrag erweitert den Forschungsstand zu diesem transnationalen Betreuungsarrangement in zweifacher Hinsicht: Zum einen bietet er eine fundierte Gegenüberstellung der rechtlichen Rahmung transnationaler Caredienstleistungen in den drei Ländern. Er zeigt auf, wie sich die Ausformung von 24h-Betreuungsarrangements im konkreten sozialpolitischen und institutionellen Kontext der drei Länder jeweils unterschiedlich gestaltet: In Deutschland stellt die Entsendung das dominante, aber vor dem Hintergrund einer fehlenden spezifischen Regulierung umstrittene Modell dar. In Österreich berechtigt das Gewerbe der Organisation von Personenbetreuung Agenturen zur Vermittlung selbstständiger Personenbetreuer_innen. Und in der Schweiz ist der Verleih angestellter Betreuungskräfte an Haushalte sowie die Vermittlung von Betreuer_innen für eine Anstellung direkt im Haushalt über Agenturen mit Schweizer Sitz zulässig. Zum anderen ergründet der Beitrag die Positionierungen und Selbstdarstellungen von Vermittlungsagenturen in diesen rechtlich-institutionellen sowie den damit einhergehenden diskursiven Kontexten. Er zeigt, wie länderspezifische Regulative den Markt strukturieren, indem sie den medialen und politischen Diskurs prägen, an dem sich Unternehmen im Ringen um gesellschaftliche Anerkennung für das von ihnen vermittelte Betreuungsarrangement orientieren.

Die auf den Webseiten vorgefundenen Legalitäts- und Abgrenzungsnarrative weisen sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede auf, die mit den jeweiligen Regimen in Verbindung gebracht werden können. So ist in Deutschland und der Schweiz die Abgrenzung von illegalen Beschäftigungsmodellen (und unlauter agierenden Vermittlungsagenturen) von zentraler Bedeutung. Hintergrund ist im ersten Fall die rechtlich uneindeutige Situation: Aufgrund des Fehlens einer eindeutigen Regulierung präsentieren deutsche Agenturen ihr jeweiliges Modell als einzig legale Alternative zu konkurrierenden Angeboten. Im Falle der Schweiz hat die institutionelle Rahmung des Arrangements über Beschäftigungsverhältnisse und die damit ermöglichte Gewerkschaftsarbeit zu einer öffentlichen Problematisierung unerlaubter Beschäftigungsformen und fehlender Unternehmensbewilligungen geführt. Konfrontiert mit medialer Skandalisierung sowie gewerkschaftlicher Thematisierung prekärer Arbeitsverhältnisse, sichern Agenturen in beiden Ländern ihren potenziellen Kund_innen die vollständige Legalität der angebotenen Dienstleistungen zu und versprechen dabei insbesondere Konformität mit den nationalen Arbeits(zeit)schutzbestimmungen. Aufgrund der Ausnahme vom Arbeitsgesetz (Schweiz) respektive der unklaren Anwendbarkeit und mangelnden Kontrollierbarkeit des Arbeitszeitgesetzes (Deutschland) beinhalten diese Bestimmungen im Vergleich zu anderen Sektoren indes deutlich weniger arbeitsrechtliche Vorgaben.

In Österreich stellt währenddessen die Selbstständigkeit der Betreuungskräfte Dreh- und Angelpunkt der Legalitätsverweise der Agenturen dar. Dabei beziehen sie sich einerseits auf die gewerberechtliche Meldung sowie die Integration in das Sozialversicherungssystem.²⁹ Andererseits spielen in den Legalitäts- und Abgrenzungsnarrativen österreichischer Agenturen das gesetzlich definierte Tätigkeitsprofil der Betreuer_innen sowie die pflegerische Expertise der Agenturen eine große Rolle – was zum einen die relativ detaillierte Regulierung der Betreuungstätigkeiten, zum anderen die mediale Kritik an fachfremden Vermittler_innen widerspiegelt. Die Legalitätsnarrative sind also eng mit der Betonung der Professionalität von Betreuung und Vermittlung verbunden, Arbeitsbedingungen spielen eine im Vergleich zu den zwei Nachbarländern untergeordnete Rolle.

Zusammengefasst sticht die Beteuerung eines rechtlich einwandfreien Angebots unter den national geltenden Regulativen als dominantes Narrativ auf den Webseiten der Betreuungs- und Vermittlungsagenturen hervor. Der prominente Verweis zeugt von einem öffentlichen Diskurs, der vom Gegenteil ausgeht und Agenturen unter Druck setzt, ihr eigenes Angebot legitimatorisch abzusichern. Mittels Abgrenzung von unseriösen Mitbewerber_innen wird die eigene Rechtskonformität zusätzlich betont. Die Einhaltung von Gesetzen sagt indes aufgrund der niedrigen Anforderungen der liberalistischen und zum Teil unvollständigen Regulierungen in der Regel noch nichts über die konkrete Ausgestaltung des Arbeitsverhältnisses oder des Dienstleistungsangebots aus. Der Verweis auf Verträge, Gesetze und Bewilligungen lässt die Tatsache in den Hintergrund rücken, dass die in anderen Branchen üblichen Qualifikations- und Arbeitsstandards unterlaufen werden. Die grundsätzliche Prekarität der 24h-Betreuung bleibt de-thematisiert, indem diese zum Problem einzelner Agenturen mit unlauteren Geschäftspraktiken gemacht wird. Strukturelle Prekarität und Machtungleichheiten in der 24h-Betreuung werden damit weitgehend entnannt.

Danksagung Die Autor_innen danken Brigitte Aulenbacher, Karin Schwiter, den Teilnehmer_innen des Wirtschaftsgeografiekolloquiums an der Universität Zürich sowie den zwei anonymen Gutachter_innen für wertvolle Anregungen.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Förderung Diese Forschung ist Teil des D-A-CH-Projekts „Decent Care Work? Transnational Home Care Arrangements“, eine Kooperation von Aranka Benazha, Helma Lutz, Iga Obrocka und Ewa Palenga-Möllenberg von der Goethe-Universität Frankfurt am Main/Deutschland, Brigitte Aulenbacher, Michael Leiblfinger und Veronika Prieler von der Johannes Kepler Universität Linz/Österreich und Karin Schwiter, Jennifer Steiner und Anahi Villalba von der Universität Zürich/Schweiz. Sie wird gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) Projektnr. LU 630/14-1, den Austrian Science Fund (FWF) Projektnr. I3145 G-29 und den Schweizerischen Nationalfonds (SNF) Projektnr. 170353. <http://decentcarework.net>.

Funding Open access funding provided by Johannes Kepler University Linz.

²⁹ Auf die Abführung der Sozialbeiträge verweisen auch Schweizer Agenturen, während die entsprechende Verantwortung in Deutschland durch das Entsendemodell in die Herkunftsländer der Betreuer_innen verlagert wird.

Literatur

- Anderson, Bridget, und Isabel Shutes (Hrsg.). 2014. *Migration and care labour. Theory, policy and politics*. Basingstoke: Palgrave Macmillan. <https://doi.org/10.1057/9781137319708>.
- Appelt, Erna, und Eva Fleischer. 2014. Familiäre Sorgearbeit in Österreich. Modernisierung eines konservativen Care-Regimes? In *Sorge: Arbeit, Verhältnisse, Regime. Care: work, relations, regimes*, Hrsg. Brigitte Aulenbacher, Birgit Riegraf, und Hildegard Theobald, 397–417. Baden-Baden: Nomos. https://doi.org/10.5771/9783845255545_401.
- Aulenbacher, Brigitte. 2009. Die soziale Frage neu gestellt, Gesellschaftsanalysen der Prekarisierungs- und Geschlechterforschung. In *Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts*, Hrsg. Robert Castel, Klaus Dörre, 65–77. Frankfurt a. Main, New York: Campus.
- Aulenbacher, Brigitte, Maria Dammayr, und Fabienne Décieux. 2014. Herrschaft, Arbeitsteilung, Ungleichheit – Das Beispiel der Sorgearbeit und des Sorgeregimes im Gegenwartskapitalismus. *PRO-KLA* 44(2):209–224. <https://doi.org/10.32387/prokla.v44i175.171>.
- Aulenbacher, Brigitte, Michael Leiblfinger, und Veronika Prieler. 2018. Ein neuer Sorgemarkt im Wohlfahrtsstaat: 24-Stunden-Betreuung in Österreich und Dienstleistungsangebote von Wiener Vermittlungsagenturen. In *Zur Zukunft von Arbeit und Wohlfahrtsstaat. Perspektiven aus der Sozialwissenschaft*. Sozialpolitik in Diskussion 19, Hrsg. Ursula Filipič, Annika Schönauer, 47–56. Wien: ÖGB.
- Bachinger, Almut. 2014. 24-Stunden-Betreuung – ganz legal? Intersektionale Regime und die Nutzung migrantischer Arbeitskraft. In *Für sich und andere sorgen. Krise und Zukunft von Care in der modernen Gesellschaft*, Hrsg. Brigitte Aulenbacher, Maria Dammayr, 127–137. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Backes, Gertrud M., Ludwig Amrhein, und Martina Wolfinger. 2008. *Gender in der Pflege. Herausforderungen für die Politik. Expertise*. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung. <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/05587.pdf>. Zugegriffen: 19.08.2018.
- Badische Zeitung (Hrsg.). 2015. Wenn Pflegekräfte aus Osteuropa sich um Demenzzranke kümmern. Interview mit Prof. Dr. Thomas Klie. <http://www.badischezeitung.de/freiburg/wenn-pflegekraefte-aus-osteuropa-sich-um-demenzzranke-kuemmern-111625773.html>. Zugegriffen: 9. Aug. 2017.
- Basler Zeitung (Hrsg.). 2012. Engel aus dem Osten bleiben 90 Tage in Basel. <https://bazonline.ch/basel/stadt/Engel-aus-dem-Osten-bleiben-90-Tage-in-Basel/story/17184855>. Zugegriffen: 4. Sept. 2018.
- Blick (Hrsg.). 2017. Das Millionengeschäft mit Pflegerinnen aus Osteuropa. <https://www.blick.ch/news/schweiz/private-altenpflege-das-millionengeschaeft-mit-pflegerinnen-aus-osteuropa-id6391802.html>. Zugegriffen: 4. Sept. 2018.
- Bühler, Elisabeth, und Corinna Heye. 2005. *Fortschritte und Stagnation in der Gleichstellung der Geschlechter 1970–2000*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- Chau, und Huey Shy. 2017. *Brokering labour migration. The role of home care agencies in the migration of live-in care workers in Switzerland*. Zürich: Geographisches Institut der Universität.
- Dallinger, Ursula, und Antje Eichler. 2010. Der graue Markt für Altenpflege. Institutionelle Voraussetzungen und Ambivalenzen transnationaler Pflege. In *Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen*. Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Jena, 2008, Hrsg. Hans-Georg Soeffner, 169–182. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92035-1_20.
- Der Standard (Hrsg.). 2018. Wie abhängig 24-Stunden-Betreuerinnen von ihren Agenturen sind. <https://derstandard.at/2000084041380>. Zugegriffen: 30. Juli 2018.
- Deutschlandfunk (Hrsg.). 2016. Wa(h)re Engel. https://www.deutschlandfunkkultur.de/pflegekraefte-aus-osteuropa-wa-h-re-engel.1001.de.html?dram:article_id=367079. Zugegriffen: 4. Sept. 2018.
- Docekal, Ulrike. 2016. Neue Regeln in der Personenbetreuung. Ausübungsregeln für Vermittler und aktuelle Judikatur. *Zeitschrift für Verbraucherrecht* 4(4):108–113.
- Dörre, Klaus. 2005. Prekarität – eine arbeitspolitische Herausforderung. *WSI-Mitteilungen* 5:250–258.
- Falter. 2017. Harte Bandagen: Die 24-Stunden-Betreuung ist für viele alte Menschen ein Segen. Für viele Vermittlungsagenturen ist es ein lukratives Geschäft. Die Betreuerinnen zahlen häufig drauf. *Falter* 48/2017:18–21.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung. 2017. Private Betreuung. Pflege rund um die Uhr – und mit wenigen Rechten. <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/altenpflege-arbeit-ohne-pause-und-ohne-rechte-14957332.html>. Zugegriffen: 24. Aug. 2018.
- Haidinger, Bettina. 2016. Flexibilität, Absicherung und Interessenvertretung in der 24-Stunden-Betreuung ... grenzenlos? In *Im Ausland zu Hause pflegen. Die Beschäftigung von MigrantInnen in der 24-Stunden-Betreuung*, Hrsg. Bernhard Weicht, August Österle, 87–114. Wien: LIT.

- Hochschild, Arlie Russell. 2001. Global care chains and emotional surplus value. In *On the edge. Living with global capitalism*, Hrsg. Will Hutton, Anthony Giddens, 130–146. London: Vintage.
- van Holten, Karin, Anke Jähnke, und Iren Bischofberger. 2013. Care-Migration – transnationale Sorgearrangements im Privathaushalt. Neuchâtel: Obsan Bericht 57. https://www.obsan.admin.ch/sites/default/files/publications/2015/obsan_57_bericht.pdf. Zugegriffen: 6. Okt. 2018.
- Internationale Arbeitskonferenz. 2011. Übereinkommen 189. Übereinkommen über menschenwürdige Arbeit für Hausangestellte. 99. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz. Genf. http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_norm/---normes/documents/normativeinstrument/wcms_c189_de.pdf. Zugegriffen: 2. Okt. 2018.
- Kretschmann, Andrea. 2010. Mit Recht regieren? Zur Verrechtlichung transmigrantischer 24-Stunden-Carearbeit in österreichischen Privathaushalten. In *Transnationale Sorgearbeit. Rechtliche Rahmenbedingungen und gesellschaftliche Praxis*, Hrsg. Kirsten Scheiwe, Johanna Krawietz, 199–226. Wiesbaden: VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92516-5_9.
- Kurier. 2017. Analyse: Woran die 24-Stunden-Pflege krankt. <https://kurier.at/wirtschaft/analyse-woran-die-24-stunden-pflege-krankt/294.274.341>. Zugegriffen: 30. Juli 2018.
- Kurier. 2018. 24-Stunden-Betreuung: So helfen die stillen Heldinnen. <https://kurier.at/wissen/gesundheit/24-stunden-betreuung-so-helfen-die-stillen-heldinnen/400012119>. Zugegriffen: 4. Sept. 2018.
- Leiblfinger, Michael, und Veronika Prieler. 2018. *Elf Jahre 24-Stunden-Betreuung in Österreich: Eine Policy- und Regime-Analyse*. Linzer Beiträge zu Wirtschaft – Ethik – Gesellschaft, Bd. 9. Linz: Katholische Privat-Universität Linz.
- Lutz, Helma. 2007. *Vom Weltmarkt in den Privathaushalt. Die neuen Dienstmädchen im Zeitalter der Globalisierung*. Opladen: Budrich.
- Lutz, Helma. 2017. Care. Eine intersektionelle Analyse transnationaler Care-Arbeit und transnationaler Familien. In *Gender, Migration, Transnationalisierung. Eine intersektionelle Einführung*, Hrsg. Helma Lutz, Anna Amelina, 91–120. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839437964-006>.
- Lutz, Helma, und Ewa Palenga-Möllnbeck. 2010. Care work migration in Germany: semi-compliance and complicity. *Social Policy & Society* 9(3):419–430. <https://doi.org/10.1017/s1474746410000138>.
- Marti, Sibylle, und Pia Ackermann. 2016. Arbeitsrechtliche Kontrollen im Bereich der Care Migration. Anfrage 133/2016 von den Kantonsrätinnen Sibylle Marti und Pia Ackermann. <https://www.kantonsrat.zh.ch/Dokumente/D5788fe0d-affc-4b3d-925d.../R16133.pdf>. Zugegriffen: 8. Aug. 2018.
- Medici, Gabriela. 2012. *Hauswirtschaft und Betreuung im Privathaushalt: Rechtliche Rahmenbedingungen*. Zürich: Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich, Gewerkschaft VPOD und Gewerkschaft Unia.
- Österle, August, Andrea Hasl, und Gudrun Bauer. 2013. Vermittlungsagenturen in der 24-h-Betreuung. *WISO – Wirtschafts- und sozialpolitische Zeitschrift* 36(1):159–172.
- Pfau-Effinger, Birgit, Ralf Och, und Melanie Eichler. 2008. Ökonomisierung, Pflegepolitik und Strukturen der Pflege älterer Menschen. In *Sozialpolitik. Ökonomisierung und Entgrenzung*, Hrsg. Adalbert Evers, Rolf G. Heinze, 83–98. Wiesbaden: VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90929-5_5.
- Rosow, Verena, und Simone Leiber. 2017. Zwischen Vermarktlichung und Europäisierung. Die wachsende Bedeutung transnational agierender Vermittlungsagenturen in der häuslichen Pflege in Deutschland. *Sozialer Fortschritt* 66(3–4):285–302.
- Scheiwe, Kirsten, und Verena Schwach. 2013. Das Arbeitszeitrecht für Hausangestellte nach Ratifizierung der ILO-Konvention 189. *Neue Zeitschrift für Arbeitsrecht* 30(20):1116–1120.
- Schilliger, Sarah. 2014. *Pflegen ohne Grenzen? Polnische Pendelmigrantinnen in der 24h-Betreuung: Eine Ethnographie des Privathaushalts als globalisiertem Arbeitsplatz*. Basel: Fachbereich Soziologie der Universität Basel. Dissertation.
- Schmid-Federer, Barbara. 2012. Postulat 12.3266: Rechtliche Rahmenbedingungen für Pendelmigration zur Alterspflege. <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaefft?AffairId=20123266>. Zugegriffen: 5. Aug. 2016.
- Schweizerischer Bundesrat. 2017. 24-Stunden-Betreuungsarbeit: Neue Regelung bis Mitte 2018. <https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/seco/nsb-news/medienmitteilungen-2017.msg-id-67221.html>. Zugegriffen: 20. Juli 2016.
- Schwiter, Karin, Christian Berndt, und Jasmine Truong. 2018a. Neoliberal austerity and the marketisation of elderly care. *Social & Cultural Geography* 19(3):379–399. <https://doi.org/10.1080/14649365.2015.1059473>.
- Schwiter, Karin, Katharina Pelzelmayr, und Isabelle Thurnherr. 2018b. Zur Konstruktion der 24-Stunden-Betreuung für ältere Menschen in den Schweizer Medien. *Swiss Journal of Sociology* 44(1):157–181. <https://doi.org/10.1515/sjs-2018-0008>.

- Staatssekretariat für Wirtschaft Seco. 2010. Erläuternder Bericht zum Entwurf für einen Normalarbeitsvertrag (NAV) mit zwingenden Mindestlöhnen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Hauswirtschaft. https://www.seco.admin.ch/dam/seco/de/dokumente/Arbeit/Personenfreizuegigkeit/normalarbeitsvertraege_bund/bericht_nav.pdf.download.pdf/Erlaeuternder_Bericht_NAV_Hauswirtschaft_de.pdf. Zugriffen: 6. Okt. 2018.
- Stiftung Warentest. (2017). Trautes Heim, da will ich sein. *Stiftung Warentest* 5/2017:86–95.
- Trappmann, Vera. 2012. Flexibilisierung und Prekarisierung – Arbeitsmarkt(-politik) in Polen unter dem Einfluss von Transformation und Europäischer Integration. In *Neue Prekarität. Die Folgen aktivierender Arbeitsmarktpolitik – europäische Länder im Vergleich*, Hrsg. Karin Scherschel, Peter Streckeisen, und Manfred Krenn, 139–176. Frankfurt a. Main, New York: Campus.
- Truong, Jasmine, Christian Berndt, und Karin Schwiter. 2012. *Arbeitsmarkt Privathaushalt. Charakteristika der Unternehmen, deren Beschäftigungsstruktur und Arbeitsbedingungen. Eine Studie im Auftrag der Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich*. Zürich: Universität Zürich und Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich. https://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/prd/Deutsch/Gleichstellung/Publikationen%26Referate/PDF/Erwerbsarbeit/arbeitsmarkt_privathaushalt_analyse_truong.pdf. Zugriffen: 06.10.2018.
- Unia. 2018. Unterstellung der Betreuungsarbeit in Privathaushalten unter das Arbeitsgesetz! <https://www.unia.ch/de/medien/medienmitteilungen/mitteilung/a/14619/>. Zugriffen: 5. Okt. 2018.
- Verein ChronischKrank Österreich. 2015. Stellungnahme zu den Entwürfen des Bundesministers für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft über Standes- und Ausübungsregeln für die: 1. Leistungen der Personenbetreuung, 2. Organisation von Personenbetreuung. <http://chronischkrank.at/2015/stellungnahme-zum-entwurf-der-verordnung-des-bundesministers-fuer-wissenschaft-forschung-und-wirtschaft>. Zugriffen: 20. Nov. 2017.
- VHBP. 2014. Unsere Ziele. <http://www.vhbp.de/unsere-ziele>. Zugriffen: 20. Aug. 2018.
- VPOD. 2017. Regulierung 24-Std.-Betreuung zu Hause – Die Forderungen des VPOD. <https://vpod.ch/downloads/resolutionen/resolution-zur-24-std-betreuung-zu-hause.pdf>. Zugriffen: 6. Okt. 2018.
- Weicht, Bernhard. 2010. Embodying the ideal carer: the Austrian discourse on migrant carers. *International Journal of Ageing and Later Life* 5(2):17–52. <https://doi.org/10.3384/ijal.1652-8670.105217>.
- Williams, Fiona. 2012. Converging variations in migrant care work in Europe. *Journal of European Social Policy* 22(4):363–376. <https://doi.org/10.1177/0958928712449771>.
- WKO – Stabsabteilung Statistik. 2018. Personenberatung und Personenbetreuung: Branchendaten. Wien: Wirtschaftskammer Österreich. http://wko.at/statistik/BranchenFV/B_127.pdf. Zugriffen: 20. Febr. 2018.
- ZDF (Hrsg.). 2018. Pflegesituation in Deutschland. „Wer nicht ins Altenheim will, driftet in die Illegalität ab“. <https://www.zdf.de/nachrichten/heute/pflegekraefte-aus-ost-europa-100.html>. Zugriffen: 24. Aug. 2018.

Jennifer Steiner ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Geographischen Institut der Universität Zürich. Sie arbeitet in der Forschungsgruppe „Geographies of Labour, Migration and Gender“ schwerpunktmäßig zu Live-in-Betreuung in Privathaushalten. Ihre breiteren Forschungsinteressen befassen sich mit Fragen sozial-räumlicher Ungleichheiten in globalisierten Arbeitsmärkten sowie mit migrantischen Kämpfen um soziale Rechte und gesellschaftliche Teilhabe.

Veronika Prieler ist Forschungsmitarbeiterin in der Abteilung Gesellschaftstheorie und Sozialanalysen des Instituts für Soziologie der Johannes Kepler Universität Linz, wo sie sich aktuell mit Prozessen der Subjektivierung am Beispiel der 24h-Betreuung in Österreich befasst. Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich der feministischen Gesellschaftstheorie, der Wohlfahrtsstaatsforschung mit Schwerpunkt Care sowie in Fragen sozialer Ungleichheit.

Michael Leiblflinger ist Forschungsmitarbeiter in der Abteilung Gesellschaftstheorie und Sozialanalysen des Instituts für Soziologie der Johannes Kepler Universität Linz. Davor wirkte er mehrere Jahre als Studentischer Mitarbeiter in der Forschung u.a. bei Studien zur Diskriminierung von Minderheiten am Arbeitsmarkt mit. Seine Forschungsinteressen liegen in (vergeschlechtlichter) Gesellschafts- und Sozialpolitik, Care sowie Arbeit(smarkt) und Beschäftigung.

Aranka Benazha ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Goethe-Universität Frankfurt. Bereits in ihrer Masterarbeit beschäftigte sie sich mit transnational erbrachter Care Work im Schnittpunkt von Wohlfahrts-, Gender- und Migrationsregimes. Ihre Forschungsinteressen liegen in der Wohlfahrtsstaatsforschung sowie in der Geschlechter- und Migrationsforschung mit dem Schwerpunkt Care-Migration.